

Zur Erinnerung

an Sally Löwenstein, Clara Löwenstein geb. Strauß und Edith Löwenstein

Sally Löwenstein war wie sein Vater Wilhelm Metzger und Viehhändler. Er wurde am 18. Februar 1887 in Laufenselden geboren. Im Ersten Weltkrieg kämpften Sally Löwenstein und seine drei Brüder für das Deutsche Reich.

In erster Ehe heiratete er Rosa Marx, die kurz nach der Geburt des Sohnes Robert im Jahre 1921 verstarb. Seine zweite Ehe schloss er am 30. Juli 1923 mit Clara Strauß (23. Februar 1898), die aus Miehlen/Untertaunus stammte. Die gemeinsame Tochter Edith wurde am 24. Juli 1924 geboren.



Die Synagogenruine
in Laufenselden
nach der Zerstörung 1938

© http://www.alemannia-judaica.de/laufenselden_synagoge.htm

Sally Löwenstein lebte mit seiner Familie in gesicherten Verhältnissen. Neben der Metzgerei und dem Viehhandel, den er mit seinem Bruder Alfred führte, betrieb er einen Wurstversand. Er hatte Pläne mit seinem Geschäft zu expandieren. Sein Sohn Robert sollte in das Geschäft einsteigen.

Er besaß ein Haus, Ackerland und Wiesen. Auch ein Auto und ein Klavier waren im Besitz der Familie.

Das Geschäft lief gut bis die Boykottmaßnahmen der Nationalsozialisten einsetzten. Das Haus und den Grundbesitz musste Sally Löwenstein unter Wert verkaufen. Der Erlös kam unmittelbar auf ein Sperrkonto. Im Verlauf der Reichspogromnacht im November 1938 demolierte ein hasserfüllter Mob das Haus der Familie.

Mit einigen wenigen Möbelstücken flohen Sally, Clara und Edith Löwenstein am Folgetag nach Wiesbaden und bewohnten bis zu ihrer Deportation ein Zimmer in der Wohnung von Hedwig Katzenstein in der Niederwaldstraße 10.

Im Rahmen des Entschädigungsvorganges wurden Nachbarn befragt. Ein beschädigter Sessel im Zimmer der Löwensteins war das einzige, woran man sich erinnern konnte.

Ein Zeitzeuge sagte in einem Interview aus, er sei mit der damals 16jährigen Edith Löwenstein befreundet gewesen. Sie wollte Schauspielerin werden. Er habe sie, als es für Juden schon verboten war, ins Kino begleitet. Den Judenstern auf ihrer Kleidung habe Edith mit einer Handtasche verdeckt.

In einem Dokument von Dezember 1941 zeigte Sally Löwenstein der Devisenbehörde an, dass er Zwangsarbeit in einer Idsteiner Lederfabrik leistet. Stundenlohn: 60 Pfennige, Wochenlohn 16 bis 18 RM. Er bat darum, dass dieser Lohn bar ausgezahlt werden durfte.

Aus seinem gesperrten Konto, das 1940 noch einen Betrag von 5506 RM auswies, erhielt er für den Lebensunterhalt einen Freibetrag von 400 RM.

Sally, Clara und Edith Löwenstein wurden am 10. Juni 1942 nach Lublin deportiert und vermutlich in Sobibor ermordet.

Clara Sara Löwenstein
(Unterschrift der Ehefrau)
geborene Strauß

Sally Löwenstein
(Unterschrift des Ehemannes)

Unterschriften Sally und Clara Löwenstein unter Sicherungsanordnung

© HHStW 519/3 Nr 4775

Robert Löwenstein konnte 1939 nach England fliehen, wurde dort interniert und nach Australien ausgewiesen. Seit 1946 lebt er in den USA.

Ausgrenzung und Einschränkungen für jüdische Kinder und Jugendliche

Jüdischen Bürgern wurde unmittelbar nach dem Novemberpogrom 1938 der Besuch von Theatern, Kinos, Konzerten und Ausstellungen untersagt.

Nach dem 15. November 1938 durfte kein jüdischer Schüler mehr eine deutsche Schule besuchen. Im gleichen Monat mussten alle Juden die zusätzlichen Namen Sara oder Israel in ihren Dokumenten führen.

Seit September 1939 durften Juden nach 20 Uhr ihre Wohnungen nicht mehr verlassen. Als deutliches Merkmal der Ausgrenzung und Stigmatisierung mussten von diesem Zeitpunkt an alle, die älter als 6 Jahre waren einen sichtbar an ihrer Kleidung angebrachten Judenstern tragen, wenn sie ihre Wohnung verließen.

Strafbar machten sich auch Personen, die in der Öffentlichkeit freundschaftliches Verhalten zu Juden zeigten.

In den Familien kamen finanzielle Sorgen und Ängste hinzu. Die Väter verloren ihre Arbeit, eventuell vorhandenes Vermögen wurde vom Staat beschlagnahmt.

Dezember 2013 G.K.

AKTIVES MUSEUM SPIEGELGASSE

Patenschaft für das Erinnerungsblatt:
Mathilde Corinth-Rabe

© Aktives Museum Spiegelgasse

Sally Israel Löwenstein
Wiesbaden
Niederwaldstrasse 10.

Kennort Wiesbaden
Kennnummer A.00637

Aktenzeichen

JS. 23 - 5728

Wiesbaden, den 4. Dezember 1941.



An den
Herrn Oberfinanzpräsidenten Kassel
Devisenstelle S.

Frankfurt a.M.

Göthestrasse 9.

Hierdurch teile ich höflichst mit, daß ich seit dem
20. Oktober 1941. als Hilfsarbeiter bei der Firma
Idsteiner Lederwerke Landauer-Donner
Aktiengesellschaft

I d s t e i n i. Taunus

beschäftigt bin. Mein Arbeitsverdienst beträgt RM.0.60.
pro Stunde. Nach Abzug der sozialen Lasten und der Fahrt=
spesen verbleibt mir ein Wochenlohn von Mk. 16-18.

Ich bitte hierdurch ganz ergebenst, mir genehmigen zu
wollen, daß mir mein Wochenlohn von meiner Arbeitgeber Firma
in bar ausgezahlt werden darf.

Einem diesbezüglichen Bescheide, den ich meiner Firma
vorlegen kann, sehe ich baldigst entgegen.

Sally Löwenstein

Schreiben Sally Löwenstein an die Devisenstelle in Frankfurt